

AFGHANISTAN

Eruptionen des Hasses

Tagelang protestierten vergangene Woche Tausende Demonstranten in mehreren Städten Afghanistans gegen die mutmaßliche Verbrennung von Koran-Exemplaren im US-Stützpunkt Bagram. Angestachelt von Predigern, Aufrufen der Taliban, aber auch von Parlamentsabgeordneten, griffen die wütenden Demonstranten auch Isaf-Militärlager an. Bei Zusammenstößen

mit Polizei und Sicherheitskräften starben mehr als 20 Menschen. Die Bundeswehr räumte einen mit 50 Mann besetzten Stützpunkt in der nordafghanischen Stadt Taloqan Wochen vor dem geplanten Abzugstermin, selbst US-Präsident Obama entschuldigte sich. Derartige Eruptionen des Hasses hat es in Afghanistan nach ähnlichen Vorwürfen bereits mehrfach

2010 und 2011 gegeben – was darauf hinweisen könnte, dass es weniger um die religiöse Empörung geht. Vielmehr wissen die Afghanen, dass der Vorwurf des Frevels die übermächtigen ausländischen Militärs an einer sehr verwundbaren Stelle trifft. Als die Taliban 2010 mehrere Moscheen zerstörten und dabei Dutzende Koran-Exemplare in Flammen aufgingen, wurden jedenfalls keine Proteste laut.



Proteste am US-Stützpunkt Bagram



Zahl der Woche

120

Milliarden Euro Schaden

entsteht den Mitgliedstaaten der Europäischen Union jedes Jahr durch Korruption, so Schätzungen der EU-Kommission. Den Spitzenplatz auf der Liste der für Schmiergelder anfälligen Länder hält Rumänien. Ein Drittel der dort Befragten gab zu, dass sie in den vergangenen zwölf Monaten auf „Sonderzahlungen“ angesprochen worden seien. Deutschland liegt auf Platz 16 der Liste, am unbestechlichsten sind die Niederländer.

IRAN

Tief enttäuscht

Vor der Parlamentswahl am Freitag dieser Woche stehen sich die Lager von Präsident Mahmud Ahmadinejad und Revolutionsführer Ajatollah Ali Chamenei unversöhnlicher gegenüber als je zuvor. Selbst die Einigkeit, die der Regierungschef und der religiöse Führer im Atomstreit demonstrieren, trägt. So soll Ahmadinejad darum bemüht sein, wieder mit dem Westen ins Gespräch zu kommen. Der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton liegt ein Brief aus Teheran vor, der Verhandlungsbereitschaft signalisiert. Chamenei wiederum dringt angeblich darauf, die Nuklearanlage von Fordo zügig auszubauen. Nahe der Stadt Ghom hat das Regime Labore errichten lassen, die bis zu 70 Meter tief in den Felsen verborgen sind. Das macht die Anlage nahezu unzerstörbar bei Luftangriffen, mit denen Israel droht. Derzeit rotieren in dem Bergmassiv unter Aufsicht der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA knapp 700 Zentrifugen – doppelt so viele wie im Herbst 2011. Die

Chamenei-Fraktion will die Anlage jedoch möglichst bald mit der vollen Kapazität von 3000 Zentrifugen betreiben. Teheran hat zudem angekündigt, die Anlage von einer Forschungsstätte zur Anreicherungsfabrik umzudeklariert. Fordo soll das Zentrum für die Uran-Anreicherung auf 20 Prozent werden und Natans als Produktionsort ablösen. Für Skeptiker nicht nur am IAEA-Sitz in Wien ist die neue Ausrichtung eine Provokation. Die „ernste

und wachsende Sorge“ der IAEA über Irans Atom-Aktivitäten spiegelt auch deren jüngster Bericht wider, der am Montag nächster Woche dem Gouverneursrat vorgelegt werden soll. Generaldirektor Yukiya Amano ist über die mangelnde Kooperationsbereitschaft Teherans „tief enttäuscht“. Erst in der vergangenen Woche war eine weitere Mission gescheitert. Teheran weigerte sich, die Experten in eine militärische Anlage bei Parchin vorzulassen.



Chamenei-Bild bei den Feiern zum 33. Jahrestag der Revolution in Teheran am 11. Februar